

Integrationsprogramm der Stadt Nürnberg
Hier: Integration durch Sport, Teil II – Vereinsbefragung

Bericht der Koordinierungsgruppe Integration für die Kommission für Integration
am 17.4.2008

	Inhalt	Seite
1.	Einleitung	1
2.	Beschäftigung mit dem Thema „Integration“ im Verein	2
3.	Mitgliedschaft, Kontinuität und Interessen der Vereinsmitglieder mit Migrationshintergrund	3
4.	Rolle der Migranten im Verein, Integration in das Vereinsleben und Probleme im Verein	4
5.	Gewinnung von Migranten als Vereinsmitglieder	5
6.	Fremdheitsgefühle, Diskriminierung, Konfliktpotenzial	6
7.	Kooperationen	9
8.	Wünsche an die Stadt bzw. den SportService	9
9.	Fazit und Ausblick	10
	Anhang	11

1. Einleitung

Während der im Dezember 2007 vorgelegte Bericht „Integration durch Sport“ insbesondere die städtischen Angebote darstellt, beinhaltet der zweite Berichtsteil die Auswertung einer Befragung ausgewählter Nürnberger Sportvereine, die im Zeitraum von Ende Oktober 2007 bis Mitte Januar 2008 anhand eines leitfragengestützten Interviews (siehe *Anhang 1*) vom Amt für Kultur und Freizeit durchgeführt wurde. Daneben versucht der Bericht, diese Ergebnisse – soweit möglich – in Zusammenhang mit bundesweiten Erkenntnissen zu interpretieren. Der Bericht wurde mit Unterstützung von und in Abstimmung mit dem SportService (SpS) erstellt.

Zwölf Vereine wurden aus den 60 Vereinen ausgewählt, die den Fragebogen von SpS im Sommer 2007 (siehe Bericht in der Sitzung der Kommission für Integration am 20.12.2007) zurückgeschickt hatten. Kriterien für die Auswahl waren die Größe des Vereins, der Anteil von Mitgliedern mit Migrationshintergrund (soweit angegeben), die Wichtigkeit des Themas „Integration durch Sport“ und Erfahrungen mit Konflikten, die als Probleme zwischen Migranten und Einheimischen definiert wurden. Hinzu kamen vier besonders große Vereine, die den Fragebogen nicht beantwortet hatten. (Liste der befragten Vereine siehe *Anhang 2*) Für die 16 Interviews stellten sich Vorstandsmitglieder und Geschäftsführer zur Verfügung, in einem Fall der Sportreferent. Insoweit ist die Befragung nicht repräsentativ, sondern gibt nur die Meinung der befragten Vereine wieder, die allerdings wegen ihrer Bedeutung für Nürnberg als richtungsweisend für die Fragestellungen betrachtet werden können. Die große Bereitschaft aller Beteiligten war ausschlaggebend für die Durchführung der Befragungen in diesem kurzen Zeitraum.

Die Themenfelder, zu denen die Vereine befragt wurden, umfassen die Wichtigkeit des Themas „Integration“ im Sportverein, Fragen nach der Mitgliedschaft, des Verbleibs und den Interessenslagen von Migranten sowie deren Rolle im Vereinsleben. Daneben wurden Einschätzungen abgefragt nach dem Grad der Integration von Migranten in das Vereinsleben und eventuell bestehenden Konflikten sowie nach Erfahrungen mit Diskriminierung. Aufgrund der Mitgliederverluste vieler Vereine in den letzten Jahren wurde auch danach gefragt, ob ein besonderes Interesse an der Gewinnung von Migranten als Vereinsmitglieder besteht. Zuletzt wurde gefragt, ob die Vereine bereits mit anderen Partnern kooperieren und welche Erwartungen sie an die Stadt haben.

2. Beschäftigung mit dem Thema „Integration“ im Verein

Das Bundesprogramm „Integration durch Sport“ hat viele Vereine erstmalig mit der Frage konfrontiert, ob und wenn ja, welche Rolle sie bei der sozialen Integration von Migranten spielen. Allerdings spielen schon seit Jahrzehnten Männer und männliche Jugendliche aus Ländern der ganzen Welt in vermutlich allen Nürnberger Sportvereinen Fußball. Im Laufe der Zeit übernahm eine ganze Anzahl von ihnen auch Übungsleiter- und Traineraufgaben. Diese Tatsache wurde als solche akzeptiert und nicht in Frage gestellt. Für die überwiegende Anzahl der Nürnberger Sportvereine ergaben sich daraus offensichtlich weder Probleme noch erwähnenswerte Vorteile.

Die demographische Entwicklung (z. B. mehr alte Menschen, weniger Kinder und Jugendliche) sowie soziale Veränderungen (z. B. mehr Alleinerziehende, neue Formen des ehrenamtlichen Engagements) veranlassten die Sportverbände vor einigen Jahren auf Bundesebene, Migranten als besonderes Potenzial für die Vereine in den Blick zu nehmen. Dazu kamen Diskussionen um Gewalt unter Jugendlichen, Gewalt im Sport, Rassismus und Antisemitismus insbesondere bei Fußballwettbewerben, die auch im Zusammenhang mit dem Thema „Integration“ geführt wurden. Der Sportentwicklungsbericht 2005/06 zeigt, dass ca. 45% aller Sportvereine in Deutschland vom demographischen Wandel betroffen sind.¹ Allerdings wird der Wandel durch Einwanderung von den betroffenen Vereinen als eher unwichtig eingeschätzt. Die Autoren halten dies jedoch für eine Fehleinschätzung. In einem Vergleich zwischen der Vereinseinschätzung dieser gesellschaftlichen Entwicklung und den tatsächlichen lokalen Entwicklungen kommen sie zu dem Schluss, dass 28% der von ihnen befragten Vereinsvertretern diese Entwicklung in der Bedeutung für ihren Verein unterschätzt.



Auch der Sportbericht für das Jahr 2006, der vom Nürnberger SpS herausgegeben wurde, zeigt auf, dass die Nürnberger Sportvereine seit 1998 einen deutlichen Mitgliederrückgang zu verzeichnen hatten. Nürnberg scheint von dieser Entwicklung sogar besonders stark betroffen zu sein, da hier der Organisationsgrad der Bevölkerung in Sportvereinen nur noch bei 18%, andernorts dagegen zwischen

30 und 40% liegt.² Der SpS hat deshalb bei den ersten Nürnberger Sportdialogen im vergangenen Jahr dieses Thema in den Mittelpunkt gestellt.

¹ Christoph Breuer (Hrsg.): Sportentwicklungsbericht 2005/2006, Köln 2007, S. 60 ff.

² Sport in Nürnberg, Offizielle Zeitschrift des Sportkreises Nürnberg im Bayerischen Landessportverein, Nr. 6 – November/Dezember 2007, S. 2.

Es war daher eine interessante Frage, wie wichtig den Nürnberger Vereinen das Thema „Integration“ ist. Sie wurden zunächst ganz allgemein zu ihrer Beschäftigung mit dem Thema „Integration durch Sport“ befragt. Dabei zeigt sich, dass sich zwar die Mehrheit mit dem Thema befasst, ihm jedoch unterschiedliche Bedeutungen zumisst. Die Aussagen zu diesem Fragenkomplex lassen die Interpretation zu, dass sich die meisten Sportvereine als Orte der Integration verstehen, ohne dies zu thematisieren. Auch die Frage, ob ein besonderes Interesse an Migranten als neuen Mitgliedern bestünde, wurde eher zurückhaltend beantwortet. Es sieht so aus, als ob vielen Vereinen nicht klar ist, dass die Nürnberger Bevölkerung aktuell aus ca. 18% Ausländern und ca. 9% Spätaussiedlern besteht und diese Gruppen damit fast ein Drittel der Stadtbevölkerung stellen. Hier scheint sich die auf Bundesebene konstatierte Fehleinschätzung der Bevölkerungsentwicklung zu bestätigen. Hinsichtlich der Gewinnung von Migranten als neue Mitglieder sind die Aussagen unterschiedlich. Nur drei Vereine bejahten die Frage, ob sie mehr Migranten für ihren Verein gewinnen wollen, ohne Einschränkung. Zwei gaben an, dass sie grundsätzlich Interesse an mehr Mitgliedern haben, ganz unabhängig von der Herkunft. Die anderen äußerten sich nicht dazu.

3. Mitgliedschaft, Kontinuität und Interessen der Vereinsmitglieder mit Migrationshintergrund

Obwohl die Vereine ihre Mitglieder nicht systematisch nach ihrer Nationalität oder Herkunft erfassen, machten 30 in der schriftlichen Befragung von SpS Angaben dazu. Vier Vereine gaben an, keine Mitglieder mit Migrationshintergrund zu haben; je zwölf Vereine meldeten einen Anteil von bis zu 10% bzw. zwischen 11% und 30% und zwei einen darüber liegenden Anteil. In den Interviews wurden auch die größten Gruppen unter ihnen benannt: Am häufigsten sind danach Menschen aus der Türkei, gefolgt von den russischsprechenden Zuwanderern, Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien sowie aus Italien als größte Gruppen vertreten. Einfachnennungen zahlreicher anderer Nationalitäten bzw. Herkunftsländer erstreckten sich von Rumänien bis hin zu verschiedenen afrikanischen Ländern.

Nach Aussagen der Vereine ist Fußball die am häufigsten von Migranten ausgeübte Sportart, gefolgt von Turnen bzw. Gymnastik. Auch in den Jugendbereichen der Vereine spielt Fußball die wichtigste Rolle, gefolgt von asiatischen Kampfsportarten, z. B. Judo und Handball. Sportangebote werden in dieser Reihenfolge auch von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den Jugendabteilungen wahrgenommen, wobei Fußball mit einem großen Abstand den ersten Platz einnimmt.

Der Verbleib im Verein ist ähnlich wie bei allen anderen Mitgliedern. Nur zweimal wurde der Wechsel in ethnische Vereine³ explizit als Problem benannt, davon einmal als Folge von „Abwerbung“. Eine ausgeprägte Abwanderung von Migrantenkindern bzw. -jugendlichen mit zunehmendem Alter in ethnische Vereine konnte durch die Befragung also nicht bestätigt werden. Dieses Ergebnis stimmt mit

³ Mit dieser Bezeichnung werden hier die Sportvereine bezeichnet, die überwiegend aus Mitgliedern einer Nationalität bzw. eines Herkunftslandes bestehen und das in ihrem Vereinsnamen deutlich machen.

den im ersten Berichtsteil dargestellten Ergebnissen aus Nordrhein-Westfalen überein und wird auch durch die Zahlen in Nürnberg untermauert.⁴ Hingegen ist der Wechsel gerade in den Fußballabteilungen unabhängig von der Nationalität generell sehr hoch. Grundsätzlich sehen sich die Vereine heute mit dem Problem konfrontiert, Kinder über das Jugendalter hinaus langfristig an sich zu binden.



Migrantinnen sind auch in Nürnberg im Vergleich zu männlichen Migranten deutlich seltener in Sportvereinen. Diese Aussage der Befragten entspricht den im ersten Berichtsteil dargestellten bundesweiten Ergebnissen⁵. Die beliebtesten Sportarten der Migrantinnen sind Gymnastik (bzw. rhythmische Sportgymnastik) und Turnen. In den Vereinen werden beide Sportarten von

ihnen am häufigsten ausgeübt, gefolgt von Fußball. Einige der Befragten vermuten, dass dies der Fußball-WM 2006 in Deutschland, aber vor allem auch den Erfolgen der Damennationalmannschaft in den letzten Jahren zu verdanken ist. Ebenfalls vertreten sind Migrantinnen in anderen Ballsportarten wie Handball oder Volleyball sowie in den asiatischen Kampfsportarten.

4. Rolle der Migranten im Verein, Integration in das Vereinsleben und Probleme im Verein

Soweit zu dieser Frage Aussagen gemacht wurden, spielen Migranten keine besondere Rolle im Verein. Wie der Freiwilligensurvey für Deutschland bereits feststellt, sind auch in Nürnberg Vereinsmitglieder mit Migrationshintergrund in leitenden und repräsentativen Funktionen der Vereine deutlich unterrepräsentiert. Menschen mit Migrationshintergrund aller Nationalitäten übernehmen dagegen in fast allen befragten Vereinen Aufgaben wie die eines Übungsleiters oder Co-Trainers.

Als „integriert“ wurden Menschen mit Migrationshintergrund dann definiert, wenn ihre Herkunft für sie unwichtig wird und das ehrenamtliche Verhalten dem der Deutschen entspricht. Nur ein Viertel der Befragten sieht gar keine Unterschiede zwischen den Mitgliedern mit und ohne Migrationshintergrund. Unterschiede wurden in der Sprachkompetenz, bei den Beitragszahlungen, in aggressivem Verhalten, vor allem im Wettkampf, und im Disziplinverhalten benannt. Letztere zwei Besonderheiten wurden allerdings nur von drei der Befragten genannt. Während die Aggressivität im Wettkampf zweimal mit der Mentalität der Migranten begründet wurde, gab es einmal die Vermutung, dass sie eher auf soziale Probleme zurückzuführen sei. Einmal wurde als positiver Unterschied das Engagement der Eltern

⁴ Eine entsprechende Auswertung von SpS zeigt, dass diese Vereine insgesamt weniger als 700 Mitglieder haben, während in Nürnberg insgesamt 160.000 Menschen in Sportvereinen organisiert sind.

⁵ Siehe Bericht „Integration durch Sport – Eine Bestandsaufnahme“ vom Dezember 2007.

mit Migrationshintergrund für ihre Kinder festgestellt, die ihre Kinder häufiger und bis in ein höheres Alter z. B. bei Wettkämpfen begleiten.

Die Mehrheit der Befragten sieht die Notwendigkeit, Migranten in ihren Verein zu integrieren. Diese begründet sich jedoch aus unterschiedlichen Ursachen, wie z. B. der Einwohnerstruktur des jeweiligen Stadtteils, und Intentionen, wie z. B. der Notwendigkeit der Mitgliedergewinnung. Ein ausdrücklicher Wunsch, Migranten als neue Mitglieder für den Verein zu werben, wurde selten geäußert. Größer ist der Wunsch nach einem allgemeinen Mitgliederzuwachs, dem allerdings in manchen Vereinen durch mangelnde räumliche und personelle Kapazitäten Grenzen gesetzt ist. Generell besteht aber von Seiten der Vorstände und der Vereine eine große Offenheit gegenüber Sportinteressierten aller Nationalitäten. Zwei Vereine gaben an, dass von ihrer Seite ausschließlich an Leistungsträgern Interesse besteht, wobei Herkunft oder Nationalität völlig unwichtig ist.

5. Gewinnung von Migranten als Vereinsmitglieder

Mit der Frage, wie man den Eintritt in einen deutschen Sportverein für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund erleichtern und die Vereine attraktiver machen könnte, wurde auf das Problem der Beitragszahlung hingewiesen, das oftmals für Familien mit Migrationshintergrund besonders groß ist. Hohe Vereinsbeiträge stellen demnach eine Hemmschwelle für den Vereinseintritt ökonomisch schlecht gestellter Migranten dar, die nach Meinung einiger Befragter durch eine Bezuschussung der Beiträge überwunden werden könnte. Eine Untersuchung über die soziale Zusammensetzung der Sportvereinsmitglieder in Deutschland stellt auch tatsächlich, zumindest für Männer in Westdeutschland, einen sehr ausgeprägten Zusammenhang zwischen der Mitgliedschaft in einem Sportverein und einem mittleren oder höheren sozioökonomischen Status fest.⁶ Wie alle einschlägigen Untersuchungen zeigen, verfügen jedoch Migranten überproportional häufiger über einen niedrigeren Status und somit auch über geringere finanzielle Mittel, die für eine Vereinsmitgliedschaft und alle damit verbundenen sonstigen Ausgaben aufgebracht werden können.⁷

Auch wird ein Mangel an interkulturell ausgebildetem bzw. muttersprachlichem Personal als Hindernis genannt. Oftmals kann dieses aber große Erfolge in der Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund verzeichnen. Als Ursachen für diesen Mangel werden einerseits fehlende finanzielle Mittel der Vereine für dieses – zusätzliche - Personal und andererseits die Hürden der Übungsleiterausbildung genannt, die für viele Migranten ohne Unterstützung nicht überwindbar sind. Außerdem stellt, in Übereinstimmung mit den Ausführungen im ersten Berichtsteil, die geringe finanzielle Entschädigung für ehrenamtliches Engagement teilweise ein Hindernis für eine aktive Vereinsmitgliedschaft dar.

⁶ Michael Nagel: Die soziale Zusammensetzung der Sportvereinsmitglieder, in: Jürgen Baur, Sebastian Braun (Hrsg.): Integrationsleistungen von Sportvereinen als Freiwilligenorganisationen. Aachen: 2003, S. 434 f.

⁷ Die gleiche Studie zeigt auch auf, dass die geringste Mitgliedschaftsquote in Sportvereinen die Gruppe der Arbeitslosen aufweist, a.a.O., S. 443 f.

Für hilfreich hielten die Befragten außerdem eine zielgruppenspezifischere Werbung. Man müsse „die Kinder da abholen, wo sie sind“ und zwar im Kindergarten und in der Schule. Informationen über die Angebote der Sportvereine sollten über diese Institutionen an die Eltern und Kinder weitergegeben werden. Ebenfalls wurden in diesem Zusammenhang allgemeine Probleme thematisiert, wie z. B. die schlechten räumlichen Voraussetzungen (Mangel an Sportplätzen und Hallen) und



die Schwierigkeiten der Stützpunktvereine, die mit der Teilnahme an dem BLSV-Programm „Integration durch Sport“ verbunden sind. Der erhebliche zeitliche und finanzielle Aufwand der Verwaltung, Begleitung und Evaluation des Programms, wovon aber noch „kein einziges Kind betreut sei“, stellt für die Stützpunktvereine eine zusätzliche Belastung dar.

Bei der Auswertung dieses Themenkomplexes deutet sich an, vor allem in Verbindung mit den Fragen zur Bedeutung des Themas „Integration“ im Verein betrachtet, dass auch ohne ausdrückliche Anerkennung der Wichtigkeit dieser Zielgruppe durchaus darüber nachgedacht wird, wie Migranten als Mitglieder gewonnen werden können. Es werden sogar konkrete Vorschläge dazu gemacht. Es kann also sein, dass sich zwar die befragten Personen Gedanken dazu machen, im Verein insgesamt oder im Vorstand dazu bisher aber noch keine Meinungsbildung stattgefunden hat.

6. Fremdheitsgefühle, Diskriminierung, Konfliktpotenzial

Diskriminierungen jeglicher Art sind in den letzten Jahren häufig bei Wettbewerben, insbesondere im Fußball, öffentlich geworden. Daher gibt es viele Versuche, ausländerfeindlichen und antisemitischen Vorfällen und Einstellungen entgegenzuwirken. Wegen der gesellschaftlichen Bedeutung dieses Themas wurden die Vereine auch dazu befragt.

Ein Fremdheitsgefühl ihrer Mitglieder mit Migrationshintergrund innerhalb des Vereins schlossen fast alle Befragten aus. Zum Themenkomplex „Konflikte und Diskriminierung“ gab es sehr unterschiedliche Aussagen. Obwohl ein großer Teil der Vereine in der schriftlichen Befragung durch SpS Konflikte zwischen Mitgliedern mit und ohne Migrationshintergrund angegeben hatte und dies ein Kriterium für die Vereine als Interviewpartner war, wurde das Thema in den Interviews nicht besonders herausgestellt. Zwar bestätigte ein Teil der Befragten Schwierigkeiten zwischen Mitgliedern mit Migrationshintergrund und einheimischen Mitgliedern, gab jedoch im weiteren Gespräch den Migrationshintergrund

nicht als ausschlaggebenden Grund dafür an. Auseinandersetzungen zwischen Vereinsmitgliedern wurden nicht auf Migranten und Deutsche beschränkt, sondern wurden auch zwischen Menschen verschiedener anderer Nationalitäten beschrieben. Beispielhaft hierfür wurde ein allerdings lange zurückliegender Konflikt zwischen einer kroatischen und serbischen Familie aus der Zeit des Jugoslawienkrieges geschildert.

Aufgrund der sehr allgemeinen und zurückhaltenden Äußerungen ist die Differenzierung der Konflikte zwischen Mitgliedern innerhalb des Vereins einerseits und im Rahmen von Wettbewerben mit externer Beteiligung andererseits sehr schwierig. Detaillierte Angaben wurden kaum und meist nur auf Nachfrage gemacht. Häufig bezeichneten die Befragten die Probleme überwiegend als die „üblichen Streitereien“ zwischen Kindern und Jugendlichen. Insgesamt wurden diese nicht als schwerwiegend betrachtet.

Dagegen sind Auseinandersetzungen beim Fußball in Ligaspielen schon fast gewöhnlich. Geschildert wurden Konflikte, die bei Spielen von Nürnberger multinationalen Mannschaften im ländlichen Raum vorkamen. Begründet wurden sie damit, dass die Gegenspieler insbesondere türkische Spieler durch diskriminierendes Verhalten provozieren, da diese als leicht zu beleidigen und dementsprechend reizbar gelten. Ein Befragter gab schwerwiegendere Zwischenfälle mit zwei überwiegend türkischen Mannschaften als Gegner an. Allgemein werden Konflikte im Wettkampf in Abhängigkeit von der jeweiligen Sportart gesehen und kommen ausgeprägt vor allem in den Mannschaftssportarten vor. Begründet wird dies mit einem sehr stark entwickelten Wir-Gefühl in den Mannschaften, das in bestimmten Situationen zu verbalen oder auch tätlichen Übergriffen führt. Bestärkt würden diese negativen Verhaltensweisen durch negative Vorbilder aus dem Profifußball wie z. B. den Zwischenfall mit Zinedine Zidane im Finale der Fußball-WM im Jahr 2006.

Ausgeschlossen werden konnten Diskriminierungen jeglicher Art nur von knapp der Hälfte der Befragten. Alle anderen bestätigten sie sowohl zwischen den Spielern als auch von Seiten des Publikums, auch wenn diese selten auftraten. Einige Vereine versuchen, im Einzelfall durch Gespräche und ein bestimmtes Auftreten dagegen vorzugehen, während nur ein Verein dieses Thema programmatisch in Gruppensitzungen behandelt. Die Verantwortung in diesem Bereich wird den Trainern und Übungsleitern überlassen. Fraglich ist, ob es bei dieser Problematik an Sensibilität mangelt, da entsprechende Vorfälle häufig als „im erträglichen Rahmen“ beschrieben wurden oder ob es sich tatsächlich nur um „halbstarke Sprüche“ handelt, die Jugendliche in diesem Alter ohnehin verwenden. Aufschluss dazu könnte nur eine Befragung von Spielern und Trainern zu ihrer subjektiven Wahrnehmung von Diskriminierungen geben.

Ein Gespräch mit dem Kreisspielleiter ergab, dass es in der vergangenen Fußballsaison zu besonders vielen Spielabbrüchen gekommen war, an denen ethnische Vereine beteiligt waren. Nach der

Saison suchte er mit diesen Vereinen das Gespräch. Alle waren gesprächsbereit und gaben zu verstehen, dass sie sich in Zukunft darum bemühen wollen, solche Vorkommnisse zu vermeiden. In den Gesprächen stellte sich heraus, dass sich die ethnischen Vereine häufig von deutschen Besuchern provoziert fühlen. Auch ihrer Meinung nach falsche Entscheidungen der Schiedsrichter wurden als Provokationen gewertet. Offenbar konnten alle verbalen und tätlichen Auseinandersetzungen, in deren Folge es zu Spielabbrüchen kam, auf solche Gründe zurückgeführt werden. In der Regel finden die tätlichen Auseinandersetzungen am Spielfeldrand unter den Besuchern statt. Spieler sind eher selten involviert. Nach den Gesprächen hat es in der seit August 2007 laufenden Saison nur noch einen Spielabbruch gegeben.

In der im Internet veröffentlichten Liste der Urteile des Verbands-Sportgerichtes des Bayerischen Fußballverbandes sind für die laufende Spielsaison nur zwei einschlägige Urteile zu finden. In einem Fall wurde ein Schiedsrichter mit ausländerfeindlichen Äußerungen beschimpft und in einem anderen kam es von Seiten einer Mannschaft zu antisemitischen Äußerungen, die sich aber nicht gegen bestimmte Personen richteten. In beiden Fällen wurden Geldstrafen ausgesprochen.

Fremdenfeindliche und rassistische Äußerungen bei Fußballspielen sind in den 90er Jahren ein so großes Problem geworden, dass sich die Fußballverbände auf verschiedenen Ebenen damit auseinandersetzen mussten. So hat der Fußballweltverband in sein Disziplinarreglement einen Artikel gegen „rassistisches Verhalten“ aufgenommen (siehe *Anhang 3*). Die Regel schreibt individuelle Strafen (z. B. Geldstrafen und ein Stadionverbot von zwei Jahren) sowie Kollektivstrafen für Vereine und Verbände (z. B. Geldstrafen und Ausschluss der Öffentlichkeit bei Spielen) vor. In der Folge wurden bei den Bundesligavereinen Fanprojekte und weitere präventive Maßnahmen initiiert, mit denen gewalttätiges und rassistisches Verhalten verhindert werden soll. Im Vorfeld des Fußball-WM wurde mit Förderung des Bundesinstituts für Sportwissenschaft außerdem eine Untersuchung über das Zuschauerverhalten im Profifußball durchgeführt.⁸ Zum Problemfeld Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus wird festgehalten, dass „*sichtbares und hörbares fremdenfeindliches und rechts-extremes Verhalten auf den Rängen in den Stadien* in den letzten Jahren zwar zurückgegangen, aber nicht verschwunden“ sei. Allerdings wird auch festgestellt, dass sich diese Verhaltensweisen nicht nur in den Umkreis der Stadien, sondern vor allem auch von der Bundesliga in die unteren Ligen verlagert haben. In diesem Zusammenhang wird bemängelt, dass darauf – im Gegensatz zu entsprechenden Vorkommnissen bei Bundesligaspielen – Medien und Öffentlichkeit kaum reagieren. Seltener Kontrollen durch die Polizei und mangelndes Engagement der Vereine verbunden mit geringen finanziellen Ressourcen begünstigen, dass es hier kaum zu positiven Veränderungen kommt. Der Bericht fordert als Gegenstrategie vor allem ein eindeutiges Verhalten der Vereinsvertreter gegenüber denjenigen Zuschauern und Spielern, welche die Regeln zu einem nicht diskriminierenden Verhalten nicht

⁸ Gunter A. Pilz, Sabine Behn et. al.: Zuschauerverhalten im Profifußball. Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen gesellschaftlicher Reaktionen. Kurzfassung unter:
http://www.zip-projekt.de/content_files/ZIP-Studie_Kurzfassung_12_10_2006_deut.pdf

einhalten. Der DFB hat mit der Verabschiedung seines 10-Punkte-Planes gegen Rassismus eindeutige Regeln dazu aufgestellt. Auch Fans, die sich gegen diskriminierendes Verhalten anderer Zuschauer wenden, müssten stärker unterstützt werden, da die Vereine diskriminierende und rassistische Äußerungen nicht tolerieren dürfen. „Ein Verein ist in seinem Engagement gegen Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus nur dann glaubwürdig, wenn er auch respektvoll und demokratisch mit den eigenen Fans umgeht und kontinuierlich an dem Thema Rassismus arbeitet, anstatt nur zu reagieren, sobald es ein Problem gibt, das medial nach außen vermittelt wird.“⁹

Das Vorhaben von SpS, in einem Workshop in diesem Jahr Vereinsvertreter für dieses Thema zu sensibilisieren, ist ein wichtiger erster Schritt auf dem Weg, die genannten Probleme bewusst zu machen und gemeinsam dagegen vorzugehen. Die großen Nürnberger Vereine sollten sich auch mit dem in o. g. Bericht gemachten Vorschlag auseinandersetzen, eine(n) ehrenamtliche(n) Referenten / Referentin oder eine(n) Ansprechpartner(in) für die Arbeit für Respekt und Toleranz einzusetzen, um eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit diesem Thema zu sichern und für Betroffene als Gesprächspartner zur Verfügung zu stehen.

7. Kooperationen

Die Frage nach Kooperationen mit Partnern außerhalb der Vereinslandschaft bejahte die Mehrheit der Vereine. Die meisten arbeiten mit Schulen und Kindertagesstätten zusammen, denen sie Sportplätze und Hallen zur Verfügung stellen. Einige engagieren sich zusätzlich in den Sportarbeitsgemeinschaften „Schule & Verein“ (SAG), machen Trainingsangebote in Schulen oder bieten fachliche Beratungen für bestimmte Sportarten an. Daneben arbeiten einige mit städtischen Dienststellen wie z. B. SpS und dem Jugendamt zusammen. Überlegungen gibt es auch zu innovativen Projekten wie z. B. Sportangeboten für Eltern, die parallel zu den Trainingszeiten ihrer Kinder gemacht werden.

8. Wünsche an die Stadt bzw. SpS

An Unterstützung erwarten die befragten Vereine in erster Linie eine bessere finanzielle Förderung für ihre materielle und personelle Ausstattung für die Arbeit mit Migranten. Daneben wünschen sie sich aber auch eine stärkere Anerkennung ihrer Integrationsleistungen. Bei der finanziellen Unterstützung wird neben einer allgemeinen Forderung nach mehr Geld vor allem eine bessere Förderung der Übungsleiter und die Erniedrigung der Gebühren für die Hallennutzung genannt. Aber auch die Frage, wie man die Mitgliedsbeiträge für finanziell schlecht gestellte Familien mit Migrationshintergrund refinanzieren könnte, steht im Raum. Daneben wird die Unterstützung durch SpS gelobt und auch weiterhin gefordert. Die bisherige Motivationsarbeit des SpS wird herausgestellt und ein gemeinsamer Aufbau von Angeboten für Migranten befürwortet.

⁹ Pilz, a. a. O.

9. Fazit und Ausblick

- Die Befragung ergibt kein einheitliches Bild der Nürnberger Sportvereine zum Thema „Integration durch Sport“. Migranten als Zielgruppe scheinen noch nicht in ihrer ganzen Bedeutung erkannt zu sein. Es gibt keine breit angelegten und abgestimmten Kampagnen, mit denen Migranten als Mitglieder gewonnen werden sollen.
- Für das Problem von Rassismus und Diskriminierung, das in den Interviews wohl eher beschönigend dargestellt wurde, zumindest wenn man die Ergebnisse bundesweiter Untersuchungen in Betracht zieht, müssten die Vereine noch mehr sensibilisiert werden. Dazu hat SpS bereits die ersten Schritte unternommen. Es sollte geprüft werden, ob ein Runder Tisch oder eine ähnlich nachhaltige Arbeitsgruppe zu diesem Thema von SpS eingerichtet werden kann, die sich mit geeigneten Kampagnen statt einzelner Maßnahmen zum Abbau solcher Verhaltensweisen beschäftigt.
- Positiv zeigt sich, dass die Integration von Migranten teilweise seit Jahren stillschweigend vor sich gegangen ist und von den Gesprächspartnern als wichtige gesellschaftliche Aufgabe gesehen wird, zu der sie ihren Teil bereits beitragen bzw. beitragen wollen. Hier fehlt aber offensichtlich die auch von anderen Vereinen häufig geforderte Anerkennungskultur.
- Der Frage, wie die Hürde der Beitragszahlungen für finanziell schlecht gestellte Familien abgebaut werden kann, sollte in einer Diskussion der Förderrichtlinien nachgegangen werden.
- Die Information über sportliche Angebote für junge Familien in den Stadtteilen hat SpS teilweise bereits durchgeführt und wird sie entsprechend ausbauen (Projektskizze für ein spezielles Angebot für Mütter siehe unter Anlage 4).
- Für die Gewinnung von jungen Migranten für ihren Einsatz als Übungsleiter werden in einer Kooperation von J und der Aktion „Integration durch Sport“ Pilotprojekte erarbeitet (eine erste Projektskizze siehe unter Anlage 5).
- In Konfliktfällen innerhalb von Vereinen oder zwischen Vereinen kann das Angebot des Netzwerkes „Interkulturelle Mediation“ in Anspruch genommen werden. Die Vereine sollten von SpS auf diese Möglichkeit hingewiesen werden.

Fotonachweis:

S. 2: DAV, Sektion Nürnberg

S. 4: Eichenkreuz Nürnberg

S. 6: Eichenkreuz Nürnberg

Leitfragen:

- Beschäftigen Sie sich mit dem Thema „Integration durch Sport“ in Ihrem Verein?
- Halten Sie es für einen Anspruch der Sportvereine an sich selbst, integrativ zu wirken?
- Haben Sie Jugendabteilungen?
 - ↳ Wenn ja, wie viele und in welchen Sportarten?
 - ↳ Gibt es in diesen auch Jugendliche mit Migrationshintergrund?
 - ↳ Bleiben diese, wenn Sie älter werden, im Verein oder wechseln sie?
- Welche Bedeutung spielen Migranten in ihrem Verein?
 - ↳ Spielen sie eine besondere Rolle?
 - ↳ Welche Nationalitäten sind vertreten?
- Haben Sie Übungsleiter/innen, Trainer/innen, Ehrenamtliche oder Vorstandsmitglieder mit Migrationshintergrund?
- In welchen Sportarten gibt es Migranten?
- Welche Sportarten werden von Migrantinnen angenommen?
- Was kennzeichnet „integrierte“ Mitglieder mit Migrationshintergrund aus Ihrer Sicht im Sportverein?
 - ↳ Gibt es Unterschiede zu den anderen Mitgliedern? (z. B. im Bereich des ehrenamtlichen Engagements?)
- Sehen Sie die Notwendigkeit, Migranten in den Verein zu integrieren? Haben Sie den Wunsch Mitglieder mit Migrationshintergrund zu werben?
- Wie kann man die Niedrigschwelligkeit der deutschen Sportvereine fördern bzw. sie für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund attraktiver machen?
- Haben Sie das Gefühl, dass Mitglieder mit Migrationshintergrund sich nicht integriert bzw. fremd im Verein fühlen?
- Gibt es Schwierigkeiten zwischen den Mitgliedern mit und ohne Migrationshintergrund im Verein?
 - ↳ Wenn ja: Warum, wie entstehen diese und zwischen wem bestehen sie?
- Gibt es bei Wettkämpfen Konflikte?
 - ↳ Zwischen den Mannschaften, Spielern, im Publikum bzw. Diskriminierungen
- Wenn ja, was haben Sie bis jetzt dagegen unternommen? Was machen Sie, um solchen Situationen vorzubeugen?
- In welcher Art und Weise benötigen Sie Unterstützung, um mit diesem Problem umgehen zu können?
- Haben sie Kooperationspartner wie Schulen oder Kindertagesstätten oder sonstige Organisationen, die stadtteilgebunden sind?
- Was erwarten Sie von der Stadt Nürnberg bzw. vom SportService?

Liste der befragten Vereine

	Vereinsname	Auswahlkriterien
1.	VfL Nürnberg	Stützpunktverein, Angabe von Konflikten, Vereinsgröße / Migrantenanteil, Wichtigkeit des Themas
2.	DJK Berufsfeuerwehr Franken Concordia	Konflikte, Wichtigkeit des Themas
3.	Sportvereinigung Mögeldorf 2000	Konflikte, Vereinsgröße und Migrantenanteil
4.	Sportclub Worzeldorf 1949	Konflikte, Vereinsgröße / Migrantenanteil, Wichtigkeit des Themas
5.	ESV Flügelrad Nürnberg	Konflikte, Vereinsgröße / Migrantenanteil, Wichtigkeit des Themas
6.	Eichenkreuz Nürnberg, Sportarbeit der Evangelischen Jugend	Vereinsgröße / Migrantenanteil, Wichtigkeit des Themas
7.	Tuspo Turn- und Sportverein 1888 Nürnberg	Vereinsgröße / Migrantenanteil, Wichtigkeit des Themas
8.	SV 1873 Nürnberg Süd	Vereinsgröße / Migrantenanteil, Wichtigkeit des Themas
9.	DAV Sektion Nürnberg	Vereinsgröße / Migrantenanteil, Wichtigkeit des Themas
10.	Turnverein Eibach 1903	Vereinsgröße / Migrantenanteil, Wichtigkeit des Themas
11.	SpVgg Nürnberg	Stützpunktverein
12.	HG 93 Langwasser Nord	Stützpunktverein, Vereinsgröße / Migrantenanteil, Wichtigkeit des Themas
13.	HG Langwasser	Stützpunktverein
14.	DJK Sportfreunde Langwasser	Stützpunktverein
15.	TV 1860 Nürnberg Jahn – Schweinau	Stützpunktverein
16.	1. FC Nürnberg	Bekanntheitsgrad
17.	Post Sportverein	Vereinsgröße

FIFA-Disziplinarreglement, Artikel 58: Rassismus

1. Wer öffentlich die Menschenwürde einer anderen Person durch herabwürdigende, diskriminierende oder verunglimpfende Äußerungen in Bezug auf Rasse, Hautfarbe, Sprache, Religion oder Herkunft verletzt oder sich auf andere Weise rassistisch und/oder menschenverachtend verhält, wird für mindestens fünf Spiele auf allen Ebenen gesperrt. Zusätzlich werden ein Stadionverbot und eine Geldstrafe von mindestens CHF 20.000 verhängt. Bei einem Offiziellen, der sich dieses Vergehens schuldig macht, beträgt die Geldstrafe mindestens CHF 30.000.
2. Wenn Anhänger einer Mannschaft während eines Spiels Transparente mit rassistischen Aufschriften entrollen oder sich auf andere Weise rassistisch und/oder menschenverachtend verhalten, verhängt die zuständige Instanz gegen den entsprechenden Verband oder Klub eine Geldstrafe von mindestens CHF 30.000 sowie die Auflage, das nächste offizielle Spiel unter Ausschluss der Öffentlichkeit auszutragen.
Können Zuschauer keiner Verbandsmannschaft oder keinem Klub zugeordnet werden, ist in jedem Fall der organisierende Verband oder der Heimklub entsprechend zu sanktionieren.
3. Zuschauer, die sich eines Vergehens gemäß Abs. 1 und/oder 2 dieses Artikels schuldig gemacht haben, werden mit mindestens zwei Jahren Stadionverbot belegt.
4. Verhalten sich Spieler, Offizielle von Verbänden oder Klubs sowie Zuschauer in irgendeiner Form rassistisch oder menschenverachtend gemäß Abs. 1 und/oder 2 dieses Artikels, so werden der betreffenden Mannschaft, sofern zuordenbar, bei einem ersten Vergehen automatisch drei Punkte abgezogen. Bei einem zweiten Vergehen werden automatisch sechs Punkte abgezogen; bei einem weiteren Vergehen erfolgt die Relegation. In Spielen ohne Punktevergabe wird die entsprechende Mannschaft, sofern zuordenbar, disqualifiziert.
5. Eine Sanktion auf Grund dieser Bestimmung kann gemildert werden, oder es kann von einer Verhängung einer Sanktion abgesehen werden, wenn ein Spieler, die betroffene Mannschaft, der Klub oder der Verband nachweist, dass ihn für den betreffenden Vorfall kein oder nur ein geringes Verschulden trifft, oder sofern es anderweitige wichtige Gründe rechtfertigen. Eine Strafmilderung oder der Verzicht auf eine Sanktion ist insbesondere dann möglich, wenn Vorfälle provoziert worden sind, um gegenüber einem Spieler, einer Mannschaft, einem Klub oder einem Verband eine Sanktionierung gemäß dieser Bestimmung zu erwirken. Das Entlastungsverfahren richtet sich nach diesem Reglement oder bei Vorfällen, die nicht nach diesem Reglement zu beurteilen sind, nach der jeweiligen Disziplinarordnung des Verbandes oder der Konföderation.
6. Die Konföderationen und Verbände sind verpflichtet, diese Bestimmung in ihr Disziplinarreglement aufzunehmen und die Sanktion zu vollziehen. Bei Verletzung dieser Bestimmung wird der betroffene Verband für zwei Jahre vom gesamten internationalen Spielbetrieb ausgeschlossen.

SportService**Projektskizze: Integratives Sportangebot für Frauen (Stand: 14.02.2008)****1. Einleitung**

Obwohl Frauen mehr als 50% der Bevölkerung stellen, sind sie im Bereich des organisierten Sports deutlich unterrepräsentiert. Ganz besonders deutlich wird dies bei Frauen mit Migrationshintergrund, die kaum noch in Sportvereinen anzutreffen sind. Der SportService will mit einem Sport- und Bewegungs-Projekt gezielt und unbürokratisch den Bedürfnissen dieser Zielgruppe entgegenkommen und den Zugang von Frauen, speziell Migrantinnen, zu den Angeboten der Nürnberger Sportvereine erleichtern. Das Projekt ist auf Nachhaltigkeit angelegt und soll unter Mitwirkung von Sportvereinen, Migranten-Selbstorganisationen und mit Stadtteil-Bezug durchgeführt werden.

2. Demographische Entwicklung

Ein Drittel der Nürnberger Bevölkerung hat Migrationshintergrund; bundesweit waren 2005 fast 20 % aller Einwohner Menschen mit Migrationshintergrund – und diese Zahl wird steigen. Für den Bereich des Vereinssports muss allerdings festgestellt werden, dass Migrantinnen und Migranten hier insgesamt in einem wesentlich geringeren Umfang vertreten sind, als es ihrem Bevölkerungsanteil entspricht.

2.1 Engagement von Frauen im organisierten Sport allgemein (Bezug: Nürnberg)

Frauen sind im Nürnberger Vereinssport eindeutig unterrepräsentiert. In 305 Sportvereinen Nürnbergs sind insgesamt 109 626 Nürnbergerinnen und Nürnberger aktiv. Allerdings liegt in jeder Altersgruppe der Anteil weiblicher Mitglieder weit unter dem der männlichen Mitglieder und bleibt immer deutlich unter 40%.

2.2 Engagement von Migrantinnen im Sport (Bezug Nürnberg)

Gemessen an ihrem Bevölkerungsanteil ist das Engagement von Migrantinnen im Vereinssport verschwindend gering: da die konkreten Zahlen hierzu nicht vorliegen, kann nur auf subjektive Einschätzungen Bezug genommen werden. Demnach sind nur ca. 2-3% der Mitglieder im Sportverein Frauen mit Migrationshintergrund. Bezüglich der 18 "ethnischen" Sportvereine Nürnbergs wurde der Frauenanteil abgefragt: er liegt hier unter 2%.

3. Möglichkeiten der Integration durch Sport

Über die sozialen Kontakte in gemischtethnischen Gruppen im Sport kann immer auch eine Auseinandersetzung mit den Werten und Normen der verschiedenen eingewanderten Gruppen, der Aufnahmegesellschaft sowie verschiedener sozialer Teilmilieus stattfinden. Dadurch kann das wechselseitige Verständnis verbessert werden.

Zusätzlich können vermehrte Kontakte mit Deutschen Sprachkompetenzen deutlich fördern. Auf der personalen Ebene kann die Zufriedenheit mit dem Leben in Deutschland durch verbesserte soziale Anerkennung u.a. durch Erfolge im Sport gefördert werden. Auch verstärkt sich die Identifikation mit dem Lebensmittelpunkt Deutschland aufgrund der positiven Effekte sportlicher Betätigung und der sozialen Anerkennung.

4. Vorteile für den Sportverein durch Intensivierung der Angebote für Frauen (mit Migrationshintergrund)

Eine Erhöhung der Zahl von Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund im Sportverein, und zwar im Breitensport wie im Spitzensport, dient nicht nur der Integration der einzelnen ausländischen Frauen selbst, sondern auch der Gesellschaft im Ganzen. Eine Werbung von Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund lohnt sich für die Vereine, weil diese soziale Gruppe und deren Potential an sportiven Frauen noch in keiner Weise erreicht wurde. Auch im Hinblick auf die Nachwuchsförderung kann der Verein erheblich profitieren. Während der Organisationsgrad der Frauen prozentual insgesamt noch weit unter ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung liegt, ist der Organisationsgrad junger Frauen ausländischer Herkunft sogar verschwindend gering.

5. Organisationsform eines Projektes „Frauen- und Mädchensport“

Das Projekt ist insgesamt auf drei Ebenen angelegt:

1. Öffentlichkeitsarbeit: Information an Sportvereine; Information über Sportvereine (Angebote für Frauen, angeleitet durch Frauen sollen in einer Broschüre oder in digitaler Form zusammengestellt werden).
2. Entwicklung eines zielgruppenorientierten Angebots (Sport- bzw. Fitnesskurs in einem Sportverein als wöchentliches Sportangebot für Frauen, das zunächst offen als Kurs angeboten wird. Ziel und Inhalt sind aber auch die Überführung in den Verein, ggf. mit der Gründung einer eigenen Abteilung und langsamer Übernahme von Verantwortung durch die Sportlerinnen).
3. Anregung einer bedarfsgerechten Weiterentwicklung von Vereinsstrukturen, insbesondere auch durch Auf- und Ausbau von Kooperationsnetzwerken.

6. Anbieter

Die Federführung des Projektes liegt bei SpS: hier liegt die Verantwortung für die Konzeptionierung, Organisation, die Umsetzung der Information über Sportangebote für Frauen, die Anregung eines Netzwerkes zwischen möglichen Beteiligten sowie die Sorge für die Finanzierung der ersten Projektphase. Im Weiteren sollen die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass das Angebot über den Sportverein selbst angeboten werden kann.

Angedacht ist der Stadtteil St.Leonhard/Schweinau, in dem ein im gesamtstädtischen Vergleich hoher Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund lebt. Potentielle Kooperationspartner sind im Bereich der Sportvereine hier der TSV 1846, der TV1860 Jahn Schweinau, der SC Viktoria 1925, der ATV Frankonia und der Global-Elternverein. Sollten mehrere Vereine interessiert sein, das Projekt in ihr Angebot zu integrieren, könnten je nach Nachfrage und Finanzierungsmöglichkeit eine Kooperation zwischen Vereinen oder parallel laufende Angebote umgesetzt werden. Die Aufnahme des Stadtteils in das Förderprogramm der Sozialen Stadt bietet gute Voraussetzungen für verschiedene Formen der Zusammenarbeit, Vernetzung und Finanzierung.

Jugendamt**Integration durch Sport: Projektskizze „Hinführung zu einer *Minitrainerinnen – Ausbildung für Mädchen*“ (Stand 22.2.2008)**

Die Sportvereinslandschaft lebt vom ehrenamtlichen Engagement ihrer Mitglieder. Insbesondere der sogenannte Nachwuchs soll an die durchaus reizvolle Aufgabe herangeführt werden, sich für den Verein zu engagieren. Mädchen und jungen Frauen sind im Verhältnis zu Jungen und Männern in den Sportvereinen zu einem deutlich niedrigeren Anteil organisiert. Noch seltener sind Migrantinnen als Sportvereinsmitglieder zu finden und als Funktionsträgerinnen treten sie kaum in Erscheinung. Alle entsprechenden Untersuchungen zeigen dieses Defizit auf. Darüber hinaus gehören junge Migrantinnen in Nürnberg, wie der Sozialbericht 2004 ausweist, überproportional Familien in prekären Lebensverhältnissen mit allen negativen Folgen an. Diese Erkenntnisse führten zu der Idee, speziell für Mädchen im Fußballsport, mit und ohne Migrationshintergrund, eine sogenannte „Minitrainerinnen-Ausbildung“ anzubieten. Zielgruppe sind Mädchen mit schlechten schulischen Voraussetzungen, die ohne Unterstützung auf absehbare Zeit nicht in der Lage wären, die Voraussetzungen für eine Übungsleiterinnenausbildung zu erreichen.

Damit die Mädchen in der Lage sind, die Minitrainerinnen-Ausbildung durchlaufen zu können, wird ihnen im Vorfeld eine niedrigschwellige Hinführung zur Ausbildung in Form eines Wochenendworkshops angeboten. Hier werden Kompetenzen vermittelt, die es den Teilnehmerinnen ermöglichen, im Anschluss die „Minitrainerinnen-Ausbildung“ zu durchlaufen. Die Mädchen werden dadurch in die Lage versetzt, die Trainerinnen und Trainer im Fußballverein zu unterstützen und wirken so auch als Vorbilder für andere Sport treibende Jugendliche im Verein. Der Verein muss dazu jeweils einen Ansprechpartner bzw. eine Ansprechpartnerin bestimmen, bei dem die Mädchen anfänglich hospitieren können und den sie später in seiner Arbeit durch die Übernahme kleiner Übungseinheiten unterstützen. Durch diese Tätigkeiten werden ihre sozialen Kompetenzen, ihre Ausdruckfähigkeit, ihr Selbstbewusstsein, die Übernahme von Verantwortung, Geduld und Toleranz gefördert. Längerfristig sollen damit auch ihre Motivation unterstützt und die Voraussetzungen geschaffen werden, dass sie später einmal die formale Ausbildung zu Übungsleiterinnen bewältigen können

Die Erstellung eines detaillierten Arbeitskonzeptes und dessen Durchführung wird gemeinsam vom Programm „Integration durch Sport“ und dem Sportverein VfL Nürnberg in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt der Stadt Nürnberg geplant. Die Mittel für die Umsetzung stehen bei J aus den WM-Erlösen zur Verfügung und werden durch Zuschüsse aus dem Projekt „Integration durch Sport“ des Deutschen Olympischen Sportbundes ergänzt.